

**„Alles was geschieht geht dich an“ – Gottesdienst in der Schlosskirche
Sonntag, 21. Mai 2006, 11.00 Uhr mit dem „Verein für Tierrechte Ahrensburg“**

Orgelvorspiel

Begrüßung

Lied: 515, 1+3-5 „Laudato si“

Psalm 104

Kyriengebet: „Es ist schon alles gesagt“

Kollektengebet

Lied: 97, 2-5 „Wollen wir Gott bitten“

Schriftlesung: aus Matthäus 6

Glaubensbekenntnis

Lied: 613 „Selig seid ihr“

Spielszene 1+2

Lied: Aber, bitte nur Zartes (nach U. Jürgens „Aber, bitte mit Sahne“)

Spielszene 3

Monolog eines Affen

Lied: C 18, 1-3 „Die gute fette Weide“

Predigt

Lied: B 99 „Ein neuer Himmel“

Abkündigungen

„Träume“ von Günter Eich

Fürbittengebet

Vaterunser

Lied: 503, 1+3+4+6+8 „Geh aus mein Herz“

Segen

Orgelnachspiel

Es ist schon alles gesagt!

Hundertmal, Tausendmal, Hunderttausendmal!

Gesagt, geschrieben, gezeigt, erklärt

Bilder, Filme, Plakate, Flugblätter, Bücher

Schweine in Dunkelhaft, Hühner im KZ, Mastbullen an Ketten

Hähnchen maschinell geköpft, Schweine im Akkord abgestochen

Ihre Augen, ihre Schreie, ihre Verzweiflung

Jeder weiß es, jeder hat es schon gesehen, gehört, gelesen.

Keiner hat ein Alibi.

Herr, erbarme dich ...

Ich habe es so satt, so satt.

Fühle mich manchmal wie ein Hamster im Rad

Die ewig gleichen Bilder – und die ewig gleichen Ausreden,

die Beschwichtigungen, Erklärungen, Vertröstungen

die Scheinheiligkeit und die Gleichgültigkeit

das Verdrängen!

Herr, erbarme dich ...

„Ich kann das nicht sehen

das macht mich fertig

ich kann dann nicht mehr ruhig schlafen“

Sollst du auch nicht!

Du sollst nicht gut schlafen

Du sollst beunruhigt sein

Die Bilder sollen dich verfolgen

Die Schreie sollen dich nachts wecken

Hör endlich richtig hin

Mach die Augen nicht zu
Schau hin und tu endlich etwas!

Herr, erbarme dich ...

Wir brauchen die Arbeitsplätze
Wir können es uns einfach nicht leisten
Die ausländische Konkurrenz schläft nicht
Die EU-Richtlinie schreibt das leider so vor
Und außerdem

Erklären Sie das alles einer Legehennen im DIN-A4-Käfig
„Ach so!“ wird sie antworten,“ das wusste ich ja nicht!

Dann warte ich noch bis 2030 und stelle dann den Antrag auf 2 Quadratzentimeter mehr Platz.
Aber natürlich nur, wenn ihr es euch dann auch wirklich leisten könnt,
ihr armen, armen Menschen!“

Herr, erbarme dich ...

Es ist schon alles gesagt!
Verzeih mir, verehrte Kreatur!
F. Quaß, Verein für Tierrechte

Spielszenen

1. Szene

Mittagessen wie früher: Tisch, 3 Stühle
Mutter, Vater, Kind

Vater: (spricht das Tischgebet) - Komm Herr Jesu, sei unser Gast und segne was du uns gegeben hast.
Amen.

Na, Mutter, was gibt's denn heute zu essen?

Mutter: Das, was die Natur uns hier in dieser Jahreszeit gibt.

Heute gibt es Spinat, schöne frische Kartoffeln vom Feld und ein leckeres Spiegelei.
Und hier bei uns wächst schon Kopfsalat, den haben wir heute auch noch.

Kind: Und gibt's zum Nachtschisch Erdbeeren?

Mutter: Elisabeth, das weißt du doch! Die Erdbeeren sind doch noch gar nicht reif. Wo sollen denn die
jetzt herkommen? Wir haben noch Apfelmus von unseren eingelagerten Äpfeln, das schmeckt ganz
prima.

Vater: Stellt euch mal vor, das habe ich geträumt: wir essen Bananen und Ananas und Erdbeeren zu
Weihnachten. Und jeden Tag so ein Steak. Das wäre doch was.

Mutter: Fleisch gibt es nur am Sonntag. Jeden Tag so ein Steak. Dann wäre Sonntag doch gar kein
besonderer Tag mehr.

Vater: War ja nur ein Traum. Wird wohl in 1000 Jahren noch nicht so sein.

Mutter: Muss ja auch nicht so sein. Wir haben doch alles, was wir brauchen. Und es schmeckt!

2. Szene

Mittagessen heute

Personen: Mutter und Kind

Mutter (*Sprechstundenhilfe in einer Arztpraxis*): *sitzt etwas abseits auf einem Stuhl. Sie arbeitet am
Computer, bedient zwei Telefone gleichzeitig, blättert nebenbei in einer Zeitschrift und ruft Patienten auf.*

Kind (*Mitte der Bühne*): *kommt nach der Schule nach Haus, wirft die Schulmappe zu Boden, lässt sich
erschöpft auf den Stuhl fallen.*

Kind: Endlich! – Mensch hab ich einen Kohldampf!

Geht zum Kühlschrank, guckt hinein.

Nichts! Totale Ebbe.

Zieht das Handy aus der Tasche, ruft die Mutter an.

(Telefon A. klingelt, M. hebt den Hörer ab)

Mutter: Praxis Dr. Schnitkoweit. Schuld am Apparat. Was kann ich für Sie tun?

Ja. - Natürlich, können Sie einen Termin bekommen. – Freitag. 16. Juni, 17.25 Uhr. – Gut, dann trage ich
Sie ein. Auf Wiedersehen.

(Telefon B. klingelt)

Mutter: Praxis Dr. Schnittkoweit. Schuld am Apparat. Was kann ich für Sie tun? – Ach, du bist es. Was gibt's?

Kind: Was gibt's zum Mittag? Im Kühlschrank ist nichts!

Mutter: Gar nichts?

Kind: Nö.

Mutter: Dann bestell dir doch ne Pizza. – Oder geh zu MacFett.

Kind: Schon wieder!

(Telefon A klingelt)

Mutter: Praxis Dr. Schnittkoweit. Schuld am Apparat. Was kann ich für Sie tun? – Magendrücken? – Wie lange haben Sie das denn schon? – Da gibt es ein ganz neues Präparat. Ich schick Ihnen ein Rezept. – Gute Besserung.

Mutter: Oder guck doch mal in den Schrank. Da sind noch die leckeren Kiddy-Dream-Snacks. Gibt's in 6 verschiedenen Richtungen. Die magst du doch so gern.

Telefon klingelt.

Mutter: Praxis Dr. Schnittkoweit. Schuld am Apparat. Was kann ich für Sie tun? – Übergewicht? – Das ist doch kein Problem mehr. Probieren Sie doch die neuen Superpillen. – Nein! Sie können weiter so essen wie jetzt. – Gibt's übrigens in jedem Supermarkt. – Ja, ja. Übernimmt alles die Kasse.

Mutter: Bist du noch dran? – Heute Abend grillen wir dann.

Kind: Schon wieder!!!

Mutter: *(ruft den nächsten Patienten auf)* Der nächste bitte.

Telefon klingelt.

Mutter (stöhnt, fasst sich an die Stirn):

Meine Güte! Mein Kopf!

(wirft sich ein paar Pillen ein. Kleine Pause. Nimmt den Beipackzettel und liest die Stichwörter vor)

Anwendung – Dosierung – Gegenanzeigen – Hauptwirkung – Nebenwirkung – Nebenhauptwirkung – Hauptnebenwirkung – **Risiko ...**

(fasst sich wieder an die Stirn, dann den Magen, schließlich das Herz).

Oh, Gott, vielleicht hätte ich Herr Doktor!!!! *(fällt vom Stuhl)*

Kind *(steht auf, geht zum Schrank und liest)* : Pute, Hähnchen, Lamm, Kalb, Ferkel, Kaninchen – egal – schmeckt sowieso alles gleich!

3. Szene

Kochstudio

Der Moderator tritt auf die Bühne und kündigt voller Freude an, dass FREDO BIOSCHRECK und das Model LENI PLUM heute im Kochstudio sind.

Moderator: Liebe Gäste! Ich habe das besondere Vergnügen, Ihnen heute den berühmten Fernsehkoch Fred Bioschreck und das bekannte Model Leidi Plum vorzustellen. Die beiden werden Ihnen jetzt ihre Lieblingsgerichte vorkochen, Gerichte, die wirklich gut sind.

(Tisch / 3 Töpfe, Kochlöffel, 2 Weingläser, Flasche Wein, 2 Gummihummer)

Bioschreck: Hallo Leidi, herzlich willkommen! Heute wollen wir mal was Schönes zusammen kochen. Ich habe hier einiges vorbereitet. Ich werde dir mal zeigen, wie sich das wahre Leben in der haute cuisine abspielt. Magst du eigentlich Hummer?

Leili Plum: Oh ja, der macht so schön schlank.

B: Hier habe ich einen wunderbaren frischen Hummer aus Florida. *(greift unter den Tisch und holt einen grauen Hummer hervor)*

L: Was, ganz aus Florida ?

B: Ja, die werden dort gezüchtet in wunderschönen Körben, sitzen ganz eng aufeinander, so richtig kuschelig und werden auf Eis lebend im Flugzeug hierher transportiert.

L : Ooooh, erkälten die sich da nicht auf dem Eis und dem langen Flug?

B : Aber nein, Leidi, da kann ich dich beruhigen. Diese Hummer bekommen schon von frühester Jugend an täglich ihre Ration Antibiotika. Die sind kerngesund, wenn sie hier ankommen. –

(Der graue Hummer zappelt.)

Hör auf zu zappeln!

L : Ja tatsächlich, Fredo der lebt ja noch!

B: So, jetzt den Deckel vom Topf!

L : Das Wasser kocht.

B : Hinein mit ihm! . (*Er wirft den Hummer in den Topf.*)

L : Aber Fredo, der lebte ja noch immer! Du hast diesen lebendigen Hummer ins kochende Wasser geworfen!! Und wie der schreit!

B: Ja natürlich, das geht gar nicht anders. Der soll doch schön rot werden und das sieht dann auch besonders gut zu der gelben Buttersauce aus, die wir dazu machen.

L : Oh, nein! Das esse ich nicht mehr, Fredo! Mach mir bitte was anderes zu essen.

B : Leidi, beruhige dich erst einmal, so ist das eben bei der Zubereitung von den köstlichen Schalentieren. Wir trinken erst einmal einen schön Schluck Wein. Ich habe da hier etwas ganz Erlesenes, einen Chateau de Muff .

L : Du Fredo, ich möchte doch lieber Froschschenkel.

B: Ja, die habe ich standardmäßig im Programm, kein Problem!

(*Er greift unter den Tisch und hebt einen Frosch hoch.*)

Schau mal, Leidi, hier habe ich ein Prachtexemplar! Er quakt noch. Gleich kriegst du dein Schenkelchen. (*Er reißt das Bein ab, der Frosch quakt schrill.*)

L : Aua! Das tut ja weh! - Geht das nicht auch anders?

B: Nein, so wird das gemacht. Alles andere dauert zu lange, dafür gibt uns der Sender nicht die Zeit.

L : Fredo, liebster Fredo, ich will was anderes! Ich will Wein! Der ist doch schon tot, oder?

B: Ok, Mädchen, trinken wir erstmal einen.

L : Aber jetzt haben wir ja immer noch nichts zu essen.

B: Keine Sorge, ich habe hier jetzt das Richtige für dich: das habe ich heute morgen frisch gekauft. Wir kreieren ein besonders schönes Filet vom Milchferkel.

(*holt ein Ferkel unterm Tisch hervor.*)

L : Oh, das hört sich gut an und das sieht ja auch so niedlich aus. Wie alt ist das denn?

B: Gut 14 Tage alt und das ist superzart! Du wirst sehen, das Fleisch zergeht auf der Zunge. Das ist ein Gedicht, da braucht man gar keine Zähne mehr!

L : Oh Fredo, das Ferkelchen ist soooo süß, das nehme ich lieber **ganz** mit nach Hause! Dann musst du es nicht umbringen und meine Kinder werden sich ganz doll freuen.

(*packt das Ferkel unter den Arm und will gehen.*)

B: Halt, halt. Ich hab noch so viele schöne Gerichte auf Lager: Wachtelküken in Burgundersoße, Milchammlendchen in Aspik, ...

L. Lass gut sein.

B: O.K., Leidi, trinken wir noch einen. Und – übrigens – Bratkartoffeln schmecken auch gut.

Spielszenen von Dr. I. Möller, E. Schuldt, F. Quaß, Verein für Tierrechte

Lied

Gesungen nach dem Schlager von U. Jürgens „Aber, bitte mit Sahne!“

Sie treffen sich täglich um Viertel nach acht
oho - yeah, yeah
zum Schlemmen und Trinken bis spät in die Nacht
oho - yeah, yeah
gestylt und gegelt, mit Schlips und Krawatte,
mit Abendkleid, Pumps und toupierter Matte,
sie woll'n schön essen, Gekochtes, Gegartes,
aber, bitte nur Zartes!

Der Chef in der Küche, bekannt nah und fern,
oho - yeah, yeah
er erkochte sich schon so manch einen Stern
oho - yeah, yeah
und beschert seinen Gästen die höchsten Genüsse
mit dem Besten vom Rind, vom Schwein und aus Flüssen
ob als „Special des Tages“ oder À la Carte,
aber bitte nur Zarte!

Und der Zahnarzt am Bohrer, der wundert sich sehr:
oho - yeah, yeah
Gibt's denn gar keine Menschen mit Zähnen mehr?
oho - yeah, yeah
War das früher doch schön, als man noch richtig kaute,
mal ein Zahn abbrach, jedoch man richtig verdaute.
Ach, ich freu mich heut auf meinen Braten mit Schwarte,
aber bitte, ganz harte!

E. Schuld, Verein für Tierrechte

Monolog eines Affen

Also, wenn Sie mich fragen, echt **affig** das Ganze! Wachtelküken in Burgundersoße, Milchlammlendchen in Aspik – ich dachte immer, die Menschen haben Zähne! Gesehen habe ich schon welche, oder sind die nur zur Zierde? Ich jedenfalls habe richtige Zähne. Wollen Sie die mal sehen? Oder fühlen? –
(*ironisch*) Vorsicht! **Bissiger** Affe! – Ha, ha, ha ... war nur ein Scherz!

So gesehen, müssen die Menschen sehr gute Zähne haben, denn bissige Menschen gibt es ja genug.

Müssten so ein Schild auf der Brust tragen: „**Bissiger Mensch! Raubtier Nr. 1**“

Sie gucken so erstaunt! Wissen Sie nicht, wie ich das meine? Wer rottet denn die Tiere aus? Brennt den Urwald ab? Macht alles platt, was lebt? Wir doch nicht! Menschen sind nimmersatt. Und jetzt rollt die „Edel-Schicki-Micki-Delikatess-Welle“. Ausgefallen muss es sein und ... zart, sehr zart! Hm! Lecker! Flambierte Babys!

Was kommt als nächstes? Embryos? (*Macht einen Kellner und einen Gast nach*) „Was kann ich für Sie tun?“ „Hundert Embryonen im Reisrand. Als Vorspeise, versteht sich.“

Ich für meinen Teil liebe Bananen (*nimmt eine und öffnet sie*). Einfach köstlich. Oder so einen knackigen Apfel (*nimmt einen und beißt hinein*).

Ein fatter Mensch betritt die Bühne und schaut sich um.

Oh, ein Mensch! Schnell! Auf die Bäume ihr Affen! Ein Mensch kommt!

Der Mensch lässt sich stöhnend auf einen Stuhl fallen, greift zur Bierflasche, steckt sich eine Zigarette an und starrt nach vorn.

Ach, Entwarnung. Der liebt den Sport. Der bewegt sich sowieso nicht. Weltmeisterschaft. Sitzt vorm Fernseher, raucht, frisst und trinkt. Dann schmeißt er ein paar Pillen rein, gegen Bluthochdruck, zur besseren Verdauung, für dies und gegen das. Wollten die Pillen doch glatt an mir vorher ausprobieren! „Damit das Risiko gegen Null geht“ (*macht die Stimme eines Wissenschaftlers nach*). Aber da mach ich nicht mehr mit. Bin einfach abgehauen.

Tierversuche? Nein, danke, Leute! Setzt mal Euer Großhirn ein. Da gibt es bestimmt noch andere Alternativen. Wenn Ihr schon keine richtigen Zähne mehr habt, die kleinen grauen Zellen sind ja vielleicht noch vorhanden.

Oder?

F. Quaß, Verein für Tierrechte

Predigt

Wer heute um die 50 Jahre alt ist, der hat als Kind noch erlebt, wie die Vormoderne zu Ende ging und die Moderne begann. Die Vormoderne schmeckte nach Dickmilch, roch nach Kuh, die Bremsenbisse juckten fürchterlich. Die Moderne brachte uns den sahnig-sinnlichen Yoghurt, der so gar nicht mehr nach Kuh roch. Den ersten Supermarkt gab es 1968. Marmelade und Wurst: abgepackt, das musste ja gut sein. Die landwirtschaftlichen 68iger bereinigten Flure und Viehbestand, Flüsse wurden begradigt. Ja, sie trieben den Muff von 1000 Jahren aus den Bauernhöfen oder pusteten die meisten Höfe gleich ganz weg. Heute, 40 Jahre nach dieser Welle, gilt wieder der Feuerbachsche Satz: "Der Mensch ist, was er isst".

Wenn ich so über den Wochenmarkt laufe, denke ich manchmal: Gott hat ein Einlenken. Nach globaler Multi-Kulti-Küche geht der Blick wieder zu unseren Füßen und wir entdecken dort ein Paradies: Teltower Rübchen, Mangold, erdige, sandige Karotten, ja sogar Kartoffeln mit Erde, Schinken vom Angler Sattelschwein (freilaufend natürlich!), Reh, Hirsch, Wildschwein, Handkäs... all das, was Gott hier für uns bereit hält, wird wieder wertgeschätzt. So Schreibt es eine große deutsche Tageszeitung.

Schritt für Schritt, wenn auch nur mit kleinen Tappschritten, wird aus dem bloßen Verbraucher wieder ein Bürger, der in den elementaren Dingen des Lebens sich zu helfen weiß. Und der sein Land auch in dem kennt und achtet, was es an Trink- und Essbarem hervorbringt. Dafür danken wir Gott dem Herrn.

Alles hat seine Zeit, habe ich im Laufe meines Lebens gelernt: Verantwortung übernehmen, Dinge erkennen und benennen, Prioritäten setzen, das macht ein Leben mit Gott aus. Wir, der kleine Verein für Tierrechte, geben nicht auf. Die Erfolge geben uns Mut und Kraft zum Weitermachen. Jede, noch so kleine, positive Veränderung, ist ein Schritt in die Zukunft.

Dr. I. Möller, Verein für Tierrechte

Träume (Günter Eich)

Ich beneide sie alle, die vergessen können,
die sich beruhigt schlafen legen und keine Träume haben.

Ich beneide mich selbst um die Augenblicke blinder Zufriedenheit:
erreichtes Urlaubsziel, Nordseebad, Notre Dame,
roter Burgunder im Glas und der Tag des Gehaltsempfangs.

Im Grunde aber meine ich, dass auch das gute Gewissen nicht ausreicht,
und ich zweifle an der Güte des Schlafes, in dem wir uns alle wiegen.
Es gibt kein reines Glück mehr (- gab es das jemals? -),
und ich möchte den einen oder anderen Schläfer aufwecken können
und ihm sagen, es ist gut so.

Fuhrest auch du einmal aus den Armen der Liebe auf,
weil ein Schrei dein Ohr traf, jener Schrei,
den unaufhörlich die Erde ausschreit und den du
für Geräusch des Regens sonst halten magst oder das Rauschen des Winds.

Sieh, was es gibt: Gefängnis und Folterung,
Blindheit und Lähmung, Tod in vieler Gestalt,
den körperlosen Schmerz und die Angst, die das Leben meint.
Die Seufzer aus vielen Mündern sammelt die Erde,
und in den Augen der Menschen, die du liebst, wohnt die Bestürzung.

Alles, was geschieht, geht dich an.

Fürbittengebet

Herr,

wir, die Tiere, deine Geschöpfe, bitten dich:

Hilf uns!

Viele von uns sind in großer Not.

Wir sind eingesperrt und können uns kaum bewegen. Wir leben im Dunkeln und haben die Sonne noch nie gesehen. Wir schreien vor Schmerzen, aber niemand hört uns. Wir vegetieren dahin, aber man sagt, das sei so in Ordnung. Man nimmt uns den Lebensraum und spricht dann von Fortschritt. Wir zittern vor Todesangst, aber keiner kümmert sich darum.

Herr, hilf uns, der Sintflut aus Gedankenlosigkeit, Egoismus, Gewinnsucht und Machbarkeitswahn zu entkommen.

Wir haben keine menschliche Gestalt - **aber sind wir nicht trotzdem aus Fleisch und Blut?**

Wir brauchen keinen Computer und kein Handy - **aber sind wir deshalb bedürfnislos?**

Wir haben keine menschliche Stimme - **aber haben wir deshalb nichts zu sagen?**

Herr, höre uns!

Befreie unsere Peiniger von der Blindheit, denn sie sehen nicht mit dem Herzen sondern nur mit dem Geldbeutel.

Hilf ihnen, Mitleid empfinden zu können, denn sie haben sich längst an die täglichen Grausamkeiten gewöhnt und sind abgestumpft.

Lass sie erschrecken, wenn sie dem Schrecklichen begegnen. Auch oder gerade dann, wenn sie es selbst verursachen und verantworten müssen.

Öffne ihre Herzen und Sinne. Gib ihnen die Kraft und den Mut, über sich und ihre Taten nachzudenken. Hilf ihnen, wieder Respekt vor dir und dem Wunder des Lebens zu empfinden. Sage ihnen, dass jede Kreatur ein Recht auf Leben hat, und sei sie noch so klein und unscheinbar, denn wir alle brauchen deine Hoffnung und deine Liebe.

Amen

F. Quaß, Verein für Tierrechte
